

[Klaus Scala (Hg.), Universitäten vermitteln Soziale Kompetenz]

Vorwort

Der Ruf nach sozialer Kompetenz aus der Arbeitswelt ist unüberhörbar und oft wird hinzugefügt, dass im tertiären Bildungssektor zu wenig zur Qualifizierung in sozialen und kommunikativen Kompetenzen getan werde, wo doch gerade UniversitätsabsolventInnen als zukünftige Führungskräfte und ExpertInnen „Soft Skills“ als zentrale Fähigkeiten ganz besonders benötigen würden.

Diese Situation hat sich in Österreich vor zehn Jahren zu ändern begonnen. Bereits im Jahre 2000 richtete die Karl-Franzens-Universität Graz ein Zentrum für Soziale Kompetenz mit einem breiten Lehrveranstaltungsangebot für Studierende aller Fächer ein, wenige Jahre später wurde dieses Angebot auch für Studierende der Technischen Universität Graz zugänglich gemacht. Mittlerweile ist eine Reihe von Universitäten im deutschen Sprachraum diesem Beispiel gefolgt und so ist es an der Zeit darüber genauer zu berichten. Hervorzuheben ist, dass die Entwicklung trotz der prekären budgetären Situation der Universitäten möglich war.

Dieser Band formuliert die Argumentationen für die Erweiterung des Kompetenzspektrums in der universitären Ausbildung, skizziert den Impuls eines solchen Zentrums auf die Lernkultur insgesamt, zeigt aber auch die Hürden und Schwierigkeiten auf, die sich bei der Umsetzung in einer ganz auf wissenschaftliche Produktivität und fachinhaltliche Reproduktion ausgerichteten Organisation entgegen stellen. Daraus werden Erfolgsfaktoren für die Implementierung abgeleitet (*Grossmann, Kap. 1 und Scala, Kap. 3*).

Ein Beitrag schildert die Gründung und Entwicklung von speziellen Einrichtungen für Schlüsselkompetenzen an den Universitäten im deutschen Sprachraum der letzten Jahre (*Dittrich, Kleinert, Kap.2*). Eine Liste dieser Einrichtungen im Anhang komplettiert diesen Beitrag.

Insgesamt zehn Beiträge vermitteln exemplarisch, wie es konkret gemacht wird und gemacht werden kann. Aus dem breiten Programm des Zentrums für Soziale

Kompetenz der Universität Graz (s. *Scala Kap. 3*) wurden Lehrveranstaltungen ausgewählt, die insgesamt das Programmspektrum und die Programmphilosophie illustrieren können. Mit dem Seminar zur Lebens- und Karriereplanung (*Augusta, Kap. 4*) wird etwa stark die Fähigkeit zur individuellen Reflexion und Eigenverantwortung fokussiert, in der Gruppendynamik (*Kasenbacher, Kap. 5*) geht es darum, sich in einen sozialen Kontext einzubringen, ihn mit zu gestalten und zugleich zu beobachten. Das Design der Lehrveranstaltung zielt besonders auf die Stärkung selbstgesteuerten Lernens ab. Mit den Lehrveranstaltungen zur Interkulturellen Kompetenz (*Gehrke, Kap. 6*) und Mediation (*Lenz, Kap. 7*) werden wiederum sehr aktuelle und wichtige Themen bedient, wobei in letzterem Falle zudem eine Ausbildung mit Zertifizierung zum/zur MediatorIn angeboten wird. Der Steuerung von Arbeits- und Entscheidungsprozessen ist der Aufsatz zur Moderation gewidmet (*Lahninger, Kap. 8*). Der interdisziplinäre Charakter des Zentrums ermöglicht im Projektmanagement die dort so zentrale interdisziplinäre Kooperation zu erproben und zu erlernen (*Nausner, Kap. 10*).

Das Programm wird weiters durch drei Lehrveranstaltungen mit besonderen Themen bereichert, deren gegenwärtiger gesellschaftlicher Stellenwert außer Streit steht und die daher an einem Zentrum für Soziale Kompetenz nicht fehlen dürfen: Soziale Kompetenz im Umgang mit behinderten Menschen (*Ruppe, Kap. 9*) und Virtual Teambuilding, das die Zusammenarbeit von Teams weitgehend über das Internet betreibt (*Rowland, Kap. 11*). Der Logik des Themas folgend wird diese Lehrveranstaltung in Englisch abgehalten und von Frau Rowland, einer Expertin von der Fielding University in Kalifornien geleitet. Eine Lehrveranstaltung zum Sozialmanagement wird in Kooperation mit der Caritas veranstaltet und ermöglicht den Studierenden, in der Praxis soziale Kompetenzen fortzuentwickeln und dabei für die Einrichtung Nutzen zu stiften (*Scala, Kap. 12*). Als roter Faden durch alle Lehrveranstaltungen zieht sich das Lernprinzip, in die eigene Persönlichkeits-

entwicklung zu investieren und somit „nachhaltig“ zu lernen. Bloß äußerlich anzulernende Techniken, die bald wieder vergessen werden, haben hier keinen Platz.

Den Abschluss bildet eine Begriffsbestimmung von „Sozialer Kompetenz“, womit versucht wird, einem oft gebrauchten, zugleich aber konturenlosen Begriff mehr Konkretheit zu verleihen (*Scala, Kap. 13*).

Der vorliegende Band ist nun nicht als Leistungsbericht ausgestaltet, sondern soll vielmehr als Ergebnis kritischer Selbstreflexion einen Beitrag zur Standortbestimmung und Funktionsbeschreibung von universitären Einrichtungen leisten, denen die Aufgabe der Vermittlung von „Sozialer Kompetenz“ zugeordnet ist.

Von essenzieller Bedeutung erscheint uns noch die Akzentuierung nachfolgender Kernaussage, und zwar, dass wir unsere Rolle weder als Erzeuger von Ökonomisierung noch als Makler ökonomisierter Kompetenzen verstehen. Freilich, ja, wir verschließen uns diesem Thema nicht und gehen diesen Weg auch bewusst ein gutes Stück mit, indem wir unseren Studierenden, unserem „Kapital“, ein Angebot reichen, das sie befähigen soll, auf die situativen Anforderungen des Arbeitslebens angemessen reagieren und sich aktiv und verantwortlich in Gestaltungsprozesse einbringen zu können. Vorrangig aber haben wir ein übergeordnetes Ziel, das nicht zuletzt den Universitäten ex lege aufgegeben ist, vor Augen, nämlich durch Aufklärung über Lebenswirklichkeiten und durch Stärkung sozialer Diagnose- und adäquater Handlungsfähigkeiten Hilfestellungen zur individuellen Bewältigung der Herausforderungen in einer sich beständig wandelnden humanen und geschlechtergerechten Gesellschaft anzubieten.

In diesem Sinne werden wir weiterhin die Entwicklungen in den unterschiedlichen Kontexten aufmerksam beobachten, Innovationen nachspüren und mit der notwendigen Offenheit für Neues agieren, um so zum einen Veränderungen

möglichst früh erkennen und zum anderen für unsere Studentinnen und Studenten ein zeitgemäßes Lehrprogramm zusammenstellen zu können.

Isabella Brandner, Elisabeth Peyer und Ursula Pichler sei für Ihre Beiträge zur Fertigstellung des Buches gedankt.

Klaus Scala

Leiter des Zentrums für Soziale Kompetenz an der Karl-Franzens-Universität Graz
2000 – 2010

Sascha Ferz

ab 2011